

Absprung wird teurer

Basel will Polizei-Abgänger stärker an sich binden

Basel. Der Regierungsrat erhöht die Schwelle für Polizisten, die das Korps nach ihrer Ausbildung verlassen wollen. Wer innerhalb von drei Jahren nach Abschluss seiner Grundausbildung bei der Polizei Basel-Stadt zu einer anderen Polizei oder einem Sicherheitsdienst wechselt, muss eine Rückerstattung der Ausbildungskosten in der Höhe von 30 000 Franken leisten. Bisher lag die Summe bei 20 000 Franken.

Die basel-städtische Regierung begründet die Anpassung der Verordnung mit einer komplexeren und dadurch auch teureren Ausbildung. Dies dürfte allerdings nicht der einzige Grund sein. Aufgrund des höheren Lohnniveaus der Polizei in umliegenden Kantonen wechseln Basler Polizisten oft in einen Nachbarkanton. Ein Profiteur ist die Baselbieter Polizei. Aufgrund ihrer komfortablen Personalsituation hatte diese 2015 für zwei Jahre die Ausbildung neuer eigener Kräfte auf Eis gelegt. Dies sorgte in Basel-Stadt für kritische Voten – nicht nur gegenüber dem Landkanton, sondern auch an die Adresse der Basler Regierung, die zuvor den Korpsmitgliedern die Arbeitsmarktzulage gestrichen hatte. [ch](#)

Nachrichten

Hotel mit Kunst und Design öffnet 2019

Basel. Das neue «Hotel mit Residenz» am Leonhardsgraben 46 wird im Frühjahr 2019 eröffnet. Das teilen das Hotel Teufelhof als Betreiber und Trinkler Stula Achille Architekten mit. Wie die *BaZ* berichtete, wird das Haus vier Apartments, 12 Grosszimmer und 20 klassische Hotelzimmer umfassen. Es liegt gegenüber dem bestehenden «Teufelhof» und werde unter eigener Marke positioniert. Zwei konzeptionelle Themen werden im Haus realisiert, nämlich Design sowie Kunst mit Schwerpunkt «urban art». Das bestehende Wohnhaus soll ab Herbst 2017 umgebaut werden. [ur](#)

Basler Wald wird neu vermessen

Basel. Das Amt für Wald beider Basel nimmt nach 15 Jahren wieder ein Waldinventar auf. Dafür werden im öffentlichen und privaten Wald 400 Stichprobenflächen nach Kriterien wie Baumart, Durchmesser und neue Bäume erfasst. Aus der Erhebung lassen sich Aussagen zu Baumartenzusammensetzung, Holzmenge und zuwachsender Fläche machen.

Kreis Druck AG stellt den Betrieb ein

Basel. Nach fast 140-jähriger Tätigkeit stellt die Kreis Druck AG an der Holbeinstrasse 56 per Ende September ihre Produktion ein. Als Grund für die Schliessung nennt das Unternehmen in einer Mitteilung den ungünstigen Standort mitten in einem Wohnquartier. Sämtliche Aufträge gingen nahtlos an die Partnerdruckerei Gremper in Pratteln über – mit den bisherigen Ansprechpartnern.

Kantonalbank weicht Filiale Aeschen ein

Basel. Der Umbau ist abgeschlossen, am Samstag lädt die Basler Kantonalbank alle ein, die neu gestaltete Filiale an der Aeschenvorstadt – zugleich BKB-Hauptsitz – zu besuchen. Von 10 bis 16 Uhr werden Unterhaltung und Verpflegung geboten.

Glückwunsch

Diamantene Hochzeit

Basel. Wir gratulieren heute **Margrith** und **Werner Boetsch-Sattler** zu ihrer diamantenen Hochzeit. Den Jubilaren wünschen wir einen wunderbaren Tag und alles Gute für das neue Ehejahr. gratulationen@baz.ch

Sommersprossen

Sprösseln ist bei Heimwehbebbi beliebt



Ortskenntnisse, Knochelei und Glück. Alfred Buttschardt wurde als Gewinner des Hauptpreises ausgelost. Foto Alessandra Paone

Von -minu

Himmel – was für ein Sommer! Heiss war er. Er liess die Ganglien brodeln. Und die Sommersprossen sprissen.

Wie jedes Jahr: viel Echo. Viel Gejammer. «Also so heiss war es noch nie – und schon gar nicht so kompliziert!» Dieses Lamento kommt jedes Jahr so sicher wie die Steuerrechnung ...

Franz Baur, einer der eifrigsten Mitsprössler und Sprossen-Auffinder während des ganzen Jahres, nahm mich an einer Lesung auf die Seite: «Also, ich glaube dieses Jahr war es doch einen Zacken zu schwierig. Das wird dann bei den Einsendungen eine klare Auswirkung haben.» HAT ES NICHT.

Wie jedes Jahr flogen die Karten aus aller Welt zu. Eine Riesenkiste voll. Und die Absender kommen aus den Staaten (ein Basler Heimweh-Artist vom Cirque du Soleil schickt Grüsse aus Las Vegas), sie kommen aus Shanghai und Moskau, aus Pratteln und Yverdon – einfach von überall.

Sprösseln ist ganz speziell auch bei Heimwehbebbi rund um den Erdball beliebt. Einige schicken zur Auflösung ein Tränchen mit (wie Helen Urbanek aus Wien): «Ich liebe die Donau – aber wenn ich da mit den Sprossen mittanze und mir dann die Basler Sprossenorte hier in Wien so vorstelle, bekomme ich Sehnsucht nach dem Münster und dem Rhein.»

Natürlich hat es auch wieder eingestreute Fehler gehabt. Eingestreut tönt schön. Wir haben ganz einfach gepfuscht. Die Affenhitze hat uns manchmal ins Vibrieren gebracht. Aber die Rätsler haben dann prompt auf die Fehler reagiert. Und empört ihre E-Mails abgeschossen. Etwa: «Samuel Buri ist nicht 1936, sondern 1935 geboren» (gönnt ihm doch die zwölf Monate, die

wir den Künstler junggezeichnet haben). Beim «Waldvögeli» meckerten viele: «ES GIBT NUR EINE WETTSTEINSTRASSE IN RIEHEN – GEMEINT IST WOHL DER WETTSTEINPLATZ IN BASEL?» (jawohl, so war es).

Dann war die Chrischona einigen zu hoch und andern zu tief. Tatsächlich liegt der Basler Hausberg 522 Meter über Meer und zu Dieter Roths «Sonneninstallation» am Andreasplatz hat uns Roberto Schiess, der Basler Altstadtbewahrer, geschrieben: «Es war nicht nur Ueli Berger, der Roths Sonnen-Installation umgesetzt hat. Seine Frau Susi war auch dabei. Sorry, Susi.

Irgendwie haben wir wieder gelernt, wie wichtig die kleinen Alltagsdetails für den Basler sind. Man kann jeden Bundesrat oder die Stadtpräsidentin gallig in den Zeitungen verunglimpfen – kein Mensch nervt sich. Aber wenn eine Hausnummer im Stadträtsel nicht stimmt, gibts einen Aufstand und die grosse Demo!

Der Sprossensatz war eigentlich ein Aufruf zur Toleranz: Ob Stadt oder Land – Basel sind wir doch alle! Andersrum: Wie wollen wir eine friedliche Welt, wenn sich schon zwei Bruder-Kantone nicht finden können?

Und so haben sich die Buchstaben zusammengesetzt:

O – chsengasse
B – Dal-B-e

S – Romulu-S, Remu-S
T – Sebas-T-ian Bran-T
A – M-A-ndlio Donati
D – enkmalpflege
T – Ma-T-häuskirchplatz

O – Kurt Paulett-O
D – Kannenfel-D-platz
E – Hus T-E-lsberg
R – heinsprung

L – och Gérard
A – eschbacher, M-A-rgot
N – Kli-N-gentalgraben
D – Schmie-D-

B – ermann Laura
A – Ifredo Pellegrini
S – Mar-S
E – S-E-vogelstrasse
L – A-Llschwil-L-

S – tapfelberg
I – mberhof
N – Tote-N-kopffaffen
D – Mäg-D

W – aisenhaus
I – mbergässli
R – ebgasse

D – reispitz
O – J-O-hannes
C – hrischona
H – ermes

A – ndreasplatz
L – Samue-L-
L – ärchenholz
E – z-E-r Has-E-lstaud-E-n

Gestern war der grosse Moment – die Ziehung. Milena De Matteis zupfte aus dem grossen Karton die Gewinner – zuallererst natürlich den Glückspilz, der für ein Basel-Weekend im «Trois Rois» zu Gast sein darf.

Ein Dank geht an alle Kolleginnen und Kollegen, die das ziemlich aufwendige Sommerrätsel stets auf die Reihe bringen und jeden Tag am Pult redaktionell begleiten. Und ein ganz spezieller Dank geht an die treuen Sprössler, die zum Teil schon mehrere Jahrzehnte dabei sind. Uns hats wie immer Spass gemacht – und wir sprösseln uns in Gedanken bereits in den nächsten Sommer.

Mit der Unterstützung von Frau und Internet

Basel. Als die *Basler Zeitung* Alfred Buttschardt am Telefon mitteilt, dass er der Hauptgewinner des Sommersprossen-Rätsels ist, sagt er nur: «Oha.» Mit dieser Überraschung hatte der 75-Jährige nicht gerechnet. Es sei schön, auf diese Weise in den Tag zu starten. Buttschardt nimmt jedes Jahr am Wettbewerb teil. Er gehörte auch schon zweimal zu den Gewinnern, für den Hauptpreis hat es aber bisher nie gereicht. Beim Ausfüllen des Rätsels hilft ihm jeweils seine Frau Christiane. «Und das Internet», verrät sie und lacht. Heute sei es deutlich einfacher, die Fragen zu beantworten, als früher, sagt sie, weil man vieles nachschauen könne. Für ihre Unterstützung soll Christiane Buttschardt auch belohnt werden. Ihr Mann lässt sie am Preis teilhaben: eine Übernachtung im «Drei Könige» samt Nachtessen im «Cheval Blanc» und ein privater Stadtrundgang. Sie freut sich und sagt scherzhaft zu ihrem Mann: «Du darfst natürlich auch jemanden anderes mitnehmen.» [ale](#)

Sprossen-Gewinner

- Alfred Buttschardt, Basel** («Trois Rois»-Weekend)
Silvia Stocker, Muttenz (Essen im «Les Quatre Saisons»)
Sergio Schiomarini, Binningen (Essen im «Teufelhof»)
Werner Knobel, Muttenz (Essen in der «Kunsthalle»)
Marianne Grolimund, Muttenz (Essen im «Restaurant zur Mägd»)
Robert Müller, Muttenz (Essen im «Hotel Basel»)
Nelly Wirz, Basel (Essen im «Schützenhaus»)
Sonja Burkhard, Basel (Brunch im «Braunen Mutz»)
Rita Schaub, Allschwil (Besuch im «Theater Basel»)
Marcel Huber, Basel (Besuch der «Baseldytschi Bihni»)
Joel Roth, Rodersdorf (Abos des «Collegium Musicum Basel»)
Dominik Klingler, Basel (Weihnachtsbäumchen von «Wanner»)
Dorina Mayrhofer, Berikon (Käseplatte vom «Wirth's Huus»)
Maurice Romanens, Basel (Möhrenköpfe von «Richterich»)
Ursula Wildi, Reinach (Blumenstraus von «Au Bouquet»)
Iris Mundwiler, Riehen (Beschle-Ring von «Beschle»)
Rose-Marie Dups, Therwil (Glacebombe von «Schiesser»)
Patricia Gawlick, Muttenz (Fresskorb von «Manor»)
Christoph Kürsteiner, Basel (Sonntagspastelli von «Brandl»)
Anna Brühl, Riehen (Sonntagszopf von «Gilgen»)
Walter Speiser, Münchenstein (Pralinen von «Bachmann»)
Ronja Schäublin, Muttenz (Whisky-Stengeli von «Krebs»)

Abschottung gefährdet Wohlstand in der Schweiz

Economiesuisse-Chefökonom Ruedi Minsch zeichnet an Podiumsdiskussion ein düsteres Bild

Von Christian Fink

Basel. Populismus und Abschottungstendenzen waren die Stichworte einer gut besuchten Podiumsveranstaltung im Grossratssaal. Dabei war die Stossrichtung der vorgetragenen Meinungen bereits in den Begrüßungsworten von Regierungsrat Christoph Brutschin klar ersichtlich: «Wir sind überzeugt, dass ohne einen offenen, grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt, also die rund 73 000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger in der Nordwestschweiz, ohne die Arbeitskräfte aus der EU und aus Drittstaaten, die wirtschaftliche Entwicklung in der Region Basel so nicht möglich wäre.» Dies sei nicht nur für die Region, sondern für die ganze Schweiz von Bedeutung.

Ohne Grenzgänger und Expats ginge heute gar nichts mehr, ergänzte

Metrobasel-Direktorin Regula Ruetz, deren Organisation das Podium gemeinsam mit der Vereinigung Basler Ökonomen und der Uni Basel organisiert hatte. Gut ein Drittel der in der Nordwestschweiz Erwerbstätigen habe keinen Schweizer Pass. Dieser Anteil an ausländischen Fachkräften mache klar, «dass der Fachkräftebedarf mit dem Inländerpotenzial nicht gedeckt werden kann». Dazu komme, dass in den nächsten Jahren die Babyboomer-Generation in Rente gehe. «Wir sind auch aus demografischen Gründen dringend auf Zuwanderung angewiesen.»

Dass dies nicht kopflos geschieht, verdeutlichte Mario Gattiker, Direktor des Staatssekretariats für Migration. Die Zuwanderung sei in den Sechzigerjahren deutlich höher gewesen als heute, dies bei einer geringeren

Bevölkerungszahl. Nichtsdestotrotz «ist die Schweiz ein Einwanderungsland par excellence» geworden. Dabei handle es sich vor allem um eine arbeitsmarkt begründete Zuwanderung.

Treten an Ort

Angesichts der 2,4 Millionen Ausländerinnen und Ausländern mache der Asylbereich «einen verschwindend kleinen Teil» aus, so Gattiker weiter. Die Schweiz müsse hart sein bei Leuten, die nicht schutzbedürftig sind, und dort offen, wo es «gemäss unserer humanitären Tradition» erforderlich sei.

«Wenn wir in Richtung Abschottung gehen, so wird das nicht heute den Wohlstand in der Schweiz zerstören, sondern irgendwann in der Zukunft» betonte Ruedi Minsch, Chefökonom von Economiesuisse. Die Öffnung der Schweiz liege einige Zeit zurück. Seit

dem Abschluss der bilateralen Verträge sei «relativ wenig gelaufen». 2008 habe die Schweiz mit dem Freihandelsabkommen mit China einen einzigen nennenswerten Öffnungsschritt erlebt. «Wir treten mit Liberalisierungsschritten mehr oder weniger an Ort.»

Etwas einsam argumentierte SVP-Nationalrat Lukas Reimann gegen eine zu starke Einwanderung. Wenn in einer Schulklasse 21 Schüler ausländischer Herkunft sind, so sei dies nicht gut. Die Masseneinwanderungs-Initiative sei vor allem dort erfolgreich gewesen, wo Schulklassen 25 Schweizer zählen, entgegnete Thomas Bösch, Leiter Human Resources Schweiz von Novartis.

Reimann kam immer wieder auf den Brexit zu sprechen und meinte, wenn in England die Personenfreizügigkeit vom Tisch sei, «so muss die Schweiz nachziehen».